



**CONSELHO INDIGENISTA MISSIONARIO**  
Organismo vinculado a Conferencia Nacional dos Bispos da Brasi  
Secretariado Nacional

Altamira, 20, Juli 2008

Liebe Freunde der indigenen Völker Brasiliens, liebe Freunde des Indianermissionsrates CIMI

Zutiefst besorgt über die gegenwärtige Situation der indigenen Völker Brasiliens und den damit verbundenen Herausforderungen für den Indianer-Missionsrat - CIMI, der landesweit in einzigartigen lokalen, regionalen und nationalen Strukturen mit den Indios für die Durchsetzung ihrer Rechte kämpft, um jetzigen und künftigen Generationen das kulturelle und physische Überleben zu garantieren, wende ich mich mit dem Appell an euch, die Klagen der indigenen Gemeinschaften nicht zu überhören und sie mit ihren Nöten nicht allein zu lassen.

In Brasilien, wie in ganz Lateinamerika suchen wir nach Wegen, um endlich den Gräben zu entkommen, die jahrzehntelange Militärdiktaturen ausgehöhlt haben und um die Hürden zu überwinden, die infolge des neoliberalen Modells immer höher werden, Diese widrigen Umstände haben die soziale Kluft vertieft und die Mehrheit der Bevölkerung ins Elend gedrängt. Arbeitslosigkeit betrifft immer mehr Menschen, Landbesitz konzentriert sich in den Händen weniger, Rechte werden eingeschränkt oder missachtet und die Politik ist zu schwach, um die Lösung der Probleme wirksam in Angriff zu nehmen, Das arme Volk und ganz besonders die kulturell Anderen, die indigenen Völker, haben keine Perspektiven für die Zukunft.

Die Regierung Luiz Inacio Lula da Silva, die seit ihrem ersten Mandat (2003-2006) "Auswege aus der Krise" sucht, um die "unheilvolle Erbschaft" der Vergangenheit abzutragen, kommt zum Schluss, dass "wirtschaftliches Wachstum" das alleinige Heilmittel ist und entwickelt in der Folge das Programm für beschleunigtes Wachstum (PAC) als Schwerpunkt der zweiten Amtszeit.

Für die Regierung und Teile der Gesellschaft ist "wirtschaftliches Wachstum" das einzige und unumstößliche Konzept, um der aktuellen Krise in allen ihren Dimensionen zu entkommen. Wer diese Pläne in Frage stellt, vermeintlich behindert oder gar ablehnt, wird mit allen Mitteln bekämpft.

Diesem von der Regierung eingeschlagenen Wachstumskurs, den einflussreiche Kreise der Bevölkerung und Medien befürworten, folgen private Investoren mit Unterstützung ihrer Verbündeten in Exekutive, Legislative und Judikative, Sie kündigen an, dass ihre wirtschaftlichen und infrastrukturellen Großprojekte den Teufelskreis der Stagnierung durchbrechen werden und versprechen mehr Wohlstand.

Eine Kritik dieser Vorhaben, die ungehemmte Angriffe auf das Leben der direkt oder indirekt betroffenen traditionellen Gemeinschaften und anderer marginalisierter Bevölkerungsgruppen sind, deren soziales Gefüge und Organisationsformen erschüttern und das ökologische Gleichgewicht zerstören, wird nicht geduldet.

In diesem Kontext ist selbst der Staat Handlanger jener, die gewaltsam über Recht und Gesetz beugen, die Wälder unwiederbringlich roden, Flüsse vergiften, Flora und Fauna schädigen, menschliches Leben und vielfältige Kulturen auslöschen. Der höchste und blutigste Tribut wird den Schwächsten der Gesellschaft abverlangt: den indigenen Völkern.

## **Judikative, Legislative und Exekutive unterwerfen sich wirtschaftlichen Interessen**

Nach 34 Jahren Einsatz voller Opfer und vieler Enttäuschungen ist es den fünf Völkern des indigenen Gebietes Raposa Serra do Sol gelungen, dass ihr traditionelles Territorium 2004 homologiert und registriert wurde. Sechs Reisproduzenten beantragten bald darauf beim Obersten Gericht die Aufhebung der rechtmäßigen Anerkennung von Raposa Serra do Sol als traditionelles Gebiet. Sie erheben weiterhin Anspruch auf indigenes Land, das sie sich gewaltsam aneignen, durch ihre Monokulturen auslaugen und mit Sklavenarbeitern bewirtschaften. Dieser Landkonflikt forderte in den letzten Jahren das kostbare Leben von 20 indigenen Vertretern.

Trotz der Unrechtmäßigkeit und der Verbrechen von Seiten dieser Invasoren lässt sich das Höchstgericht des Landes auf deren Argumente ein, offensichtlich in der Meinung, dass diese Produzenten einen Beitrag für die Wirtschaft im Bundesstaat Roraima leisten während die indigenen Völker über ein viel zu großes Gebiet verfügen, auf das sie wenig produzieren. Die Medien bekräftigen beständig die Vorurteile gegenüber den indigenen Völkern von Roraima, die als "Steinzeitmenschen", "unproduktiv", "zurückgeblieben" betrachtet werden, im Gegensatz zu den Invasoren, die im Bundesstaat "Gewinn erzielen, Arbeit schaffen und Einkommen ermöglichen".

Wenn der Oberste Gerichtshof die Demarkierung von.. Raposa Serra do Sol aufhebt, "wird die Jagdsaison auf indigene Gebiete eröffnet", wie ein Anthropologe sagte. Entscheidet das Höchstgericht zugunsten der Invasoren ist ein Präzedenzfall geschaffen, der andere Invasoren in demarkierte und homologierte Gebiete im ganzen Land ermutigen wird, Demarkierungen gerichtlich anzufechten. Als Begründung werden sie angeben, dass sie als "Produzenten durch Demarkierung eingeschränkt sind", die zum Vorteil der "Indios ist, die einen geringen Beitrag für das Land leisten".

Im Nationalkongress stehend Dutzende Gesetzesprojekte zur Behandlung an, die auf die Einschränkung der indigenen Verfassungsrechte abzielen. Beschnitten werden soll vor allem das Recht auf Land, um den Bergbau, Agrarproduktion und Energiegewinnung in indigenen Gebieten ohne Zustimmung und Kontrolle der betroffenen Gemeinschaften zu ermöglichen.

Seit 17 Jahren sollte der Nationalkongress gemäß Artikel 231 und 232 über die indigenen Rechte in der Bundesverfassung ein neues Statut für die Indigenen Völker verabschieden. Indigene Völker und ihre Organisationen haben gemeinsam mit der Bundesstaatsanwaltschaft und der FUNAI, dem staatlichen indigenen Organ, einen entsprechenden Vorschlag ausgearbeitet und fordern ständig die Verabschiedung dieses Statuts. Dennoch wurden alle Verhandlungen und Debatten gestoppt, während Gesetzesprojekte zur Annullierung der Verfassungsrechte der indigenen Völker immer wieder auf der Tagesordnung der Abgeordnetenkammer und des Bundessenats stehen.

Ungeachtet des vorgeschlagenen Statuts der Indigenen Völker, das als Gesetzesvorlagen alle Bereiche umfasst und ganzheitlich im Einklang zu den indigenen Rechten stehen, werden Gesetzesprojekte eingebracht, die indigene Gebiete für private Initiativen freigeben wollen, die lediglich einen Bereich regeln, zum Beispiel den Bergbau oder die Nutzung der Wasserkraft, je nach wirtschaftlichem Interesse der Autoren und Befürworter.

Die indigenen Völker und Gemeinschaften werden im aktuellen Moment der brasilianischen Geschichte von den politisch Verantwortlichen allein gelassen. Ihr Einsatz

zur Verteidigung oder Rückgewinnung ihrer traditionellen Gebiete wird von den Invasoren Arbeiter im Bergbau, Holzunternehmer, Fazendeiros - mit jeder nur erdenklichen Willkür und Gewalt unterbunden. Wer die Macht hat plündert, zerstört, missachtet Gesetze, verleumdet, bedroht und mordet. Invasoren machen ihre Hände nicht selbst schmutzig, sondern beauftragen private Milizen, Sicherheitsdienste und Pistoleiros mit diesen verächtlichen Geschäften. Auf lokaler und regionaler Ebene sind es Polizei, Richter und Präfektoren, im Bundesstaat ist es die Militärpolizei und auf Bundesebene sind es Bundespolizei und Bundesjustiz, die keine oder nur ungenügende Maßnahmen zur Lösung der Konflikte ergreifen, die das illegale Vorgehen der Invasoren dulden oder durch ihre Entscheidungen, ihr Handeln oder ihre Untätigkeit noch mehr fördern. Indios und ihre Vertreter werden hingegen oft unbegründet kriminalisiert oder sogar auf offener Straße bei Tageslicht ermordet, stets mit der Gewissheit der Straffreiheit.

Allein im Jahr 2007 wurden 92 Indios im Zusammenhang mit Landkonflikten getötet. Wie Himmel schreiend gegen unschuldige und wehrlose Menschen vorgegangen wird, ist die Ermordung der Guarani Kaiowa Xurete Lopes. Pistoleiros haben die 10-jährige vor den Augen der Gemeinschaft erschossen. Die Verbrecher sind auf freiem Fuß, während Hunderte Indios im ganzen Land ein klägliches Dasein hinter Gittern fristen. Kein Anwalt ist an ihrer Seite, um die Rechtmäßigkeit der Inhaftierung sowie die Anklageschrift zu überprüfen und entsprechende Rechtsmittel in die Wege zu leiten. Und es ist zu befürchten, dass ihre Strafe lebenslänglich wird, für ein Verbrechen, das sie nie begangen haben.

Trotz aller aktuellen Widrigkeiten, bekennen sich immer wieder weitere Gemeinschaften, die bisher als "ausgelöscht", als "Mestizen", "als Siedler entlang der Flüsse" galten, zu ihrer indigenen Identität. Von der sie umgebenden Gesellschaft zurückgedrängt und ausgegrenzt, waren sie gezwungen, ihre Traditionen und kulturellen Ausdrucksformen zu verbergen. Heute sind sie stolz auf ihre indigenen Wurzeln und setzen alles daran, um ihre traditionellen Gebiete zurück zu gewinnen, als Grundbedingung für ihr physisches und kulturelles Überleben.

Diese Gemeinschaften und Völker sind meist sehr arm und geografisch isoliert. Großgrundbesitzer bewirtschaften ihr traditionelles Land und machen diesen Anspruch mit Hilfe von Pistoleiros geltend.

Diese Indios sehnen sich nach Ordnung und Sicherheit, nach Respekt ihrer Rechte, nach Garantie ihrer Territorien. Inmitten von Bedrohung und Tod, von Ausgrenzung und Vertreibung, von Zerstörung und Missachtung ist ihre einzige oder letzte Hoffnung oft der CIMI. Ihm und seinen Missionarinnen und Missionaren vor Ort vertrauen sie, weil sie sich mit ihnen für ein Leben in Würde und Gerechtigkeit einsetzen.

Die aktuelle Lage der indigenen Völker und Gemeinschaften ist überaus kritisch und drängt den CIMI als ihren wichtigsten Verbündeten zum Handeln. Als einzige Einrichtung im Dienste der Indios verfügt er über eine nationale Organisation, die alle Kräfte bündeln und mobilisieren kann, die einen landesweiten Erfahrungsaustausch und Informationsfluss ermöglicht, die Zugang zu brasilianischen und internationalen Medien hat, die mit anderen Organisationen und Institutionen der zivilen Gesellschaft Partnerschaften zusammenarbeitet, die den regelmäßigen Kontakt mit Politikern pflegt, die sich für indigene Anliegen einsetzen, die den indigenen Gemeinschaften vor Ort bis zum Höchstgericht im Land Rechtsbeistand bietet und die auch internationale Organisationen, bis hin zu den Vereinten Nationen mit der Situation der Menschenrechte in Brasilien befasst.

Mit welchen Herausforderungen sind die indigenen Völker und der CIMI kurz- und langfristig konfrontiert?

Im August 2008 muss die indigene Bewegung der Gemeinschaften, Völker und Organisationen in Brasilia den Prozess im Obersten Gericht begleiten, bei dem es um die Bestätigung der Homologation von Raposa Serra do Sol geht. Das Urteil wird Beispiel gebend sein für alle anderen bereits geregelten Territorien.

Die Entsendung von indigenen Vertretern als ständige Beobachter im Nationalkongress, um die Verabschiedung des Statuts der Indigenen Völker zu beschleunigen und Gesetzesprojekte, die auf die Annullierung indigener Verfassungsrechte abzielen, zu verhindern.

Die Anstellung von Rechtsanwälten, die sich um die Hunderten Indios kümmern, die in den staatlichen Strafanstalten auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind.

Die Planung und Durchführung von Versammlungen und Treffen, politische Unterstützung und juristischen Beistand für jene Gemeinschaften, die sich erst seit kurzem zu ihrer indigenen Identität bekennen, die dringende Regelung ihrer Gebiete und die Festigung ihrer Traditionen.

Auf- und Ausbau der Infrastruktur für den Einsatz der Missionarinnen und Missionare des CIMI, ihre ständige Weiterbildung, damit sie den immer schwieriger werdenden Anforderungen gewachsen bleiben.

Der CIMI ist sich der Tragweite und Bedeutung seiner Verpflichtung bewusst und weiß, mit welchen Methoden er welche Wege beschreitet, vor allem weil er von den mehr als 180 indigenen Völkern im ganzen Land als historischer und zuverlässiger Partner anerkannt und geschätzt wird, der ihre Anliegen und Bedürfnisse stets Ernst genommen hat und gemeinsam mit ihnen Lösungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen in Angriff genommen hat.

So dramatisch angespannt wie die indigene Situation ist auch die derzeitige finanzielle Lage des CIMI, der die an ihm gestellten Anforderungen trotz aller Notwendigkeit und Dringlichkeit nur noch unzureichend erfüllen kann.

Weil das Leben der indigenen Völker in unserem Land bedroht ist und der CIMI aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage ist, dieser Gefährdung entsprechend zu begegnen, richte ich diesen Aufruf an euer solidarisches Bewusstsein und eure christliche Verantwortung, verbunden mit der Bitte um Unterstützung der Verteidigungen unserer schwächsten Schwestern und Brüder, jetzt und auch in Zukunft.

Mit den indigenen Gemeinschaften und Völkern vertrauen wir auf eure geschwisterliche Solidarität, die uns in Zeiten größter Bedrängnis und Not nie im Stich gelassen hat.

Mit vielen lieben Grüßen

Erwin Kräutler  
Bischof vom Xingu  
Präsident des CIMI

SOS Edificio Venancio 111 salas 309 a 314 - Brasilia - OF - CEP 70393-902 - Brasil  
CGC/MF: 00.479.105/0001-75 - Telefone: (61) 21061650 - Fax: (61) 21061650